Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 50

Artikel: Gegenrechnung

Autor: F.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-649333

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

saß noch bei der Lampe vor ihrem Nähtisch und war verstieft in eine Arbeit. Ich sah deutlich ihren Schatten auf den Gardinen der Glastüre, die zum Flur hinaus ging. Ich wollte wach bleiben, um möglichst bald wieder nachsehen zu können, ob die Arbeit schon zurückgekommen wäre, aber ich schlief doch fest ein.

Ganz früh, es war noch dunkel, schlich ich wieder auf den Balkon. Das Paket war da, wieder fein zugeklebt. "Privat für Alice" stand mit seltsamer Schrift darauf. Und wirklich der Streifen war fertig, "Gott schütze Dich" und auch der Rosenschnörkel, und sauber gewaschen und gesplätet.

Das wurde ein feines Weihnachten, meine Mutter freute sich furchtbar über mein Geschenk, sie lächelte, sobald sie es ansah, und denkt euch, den Leierkasten bekam ich auch noch! Nun sagt mir, woher konnte der Schneemann häkeln?"

## Der alte Knecht.

Seit Jahren dient er beim selben Bauer. Schwang Sense und Gabel im Dämmerschauer, In praller Sonne, bei Regen und Hagel ... Nun hängt seine Sense mußig am Nagel. Müd' ist er geworden, zittrig und stumpf, Zählt Abend für Abend die Franklein im Strumpf. Berwachsen mit seinen Aderschollen, Berwurzelt wie Kleegras, Korn und Knollen Im Boden, der ihm sein Alles ist. Seute zettelt er nur noch Mist, Sarkt hier eine Stunde, jätet dort drüben, Und säubert die Zeilen zwischen ben Rüben. So lange noch in ihm das Leben glimmt Müht er sich weiter, den Rücken gefrümmt. Schlurft langsam fort mit triefenden Augen, Auf wadligen Beinen, die nichts mehr taugen. Noch ist ihm das Dienen lettes Gebot, Noch gibt ihm sein Meister das Gnadenbrot ... Bald läßt ihn wohl das Leben im Stich Und sagt ihm einer: Jest mähe ich ....!

Ernst Dier.

# Gegenrechnung.

Der kleine Peter hörte eines Tages seinen Bater über Rechnungen sprechen, die bezahlt werden müßten. Dabei stieg ihm der Gedanke auf, auch einmal eine Rechnung aufzustellen für all die kleinen Dienste, die er täglich zu leisten hatte. Diese Rechnung wollte er seiner Mutter präsentieren. Eines Morgens fand die Mutter nun folgende Rechnung neben ihrem Teller liegen:

Mutter schuldet Beter: Für das Holen von versichiedenen Streichholzschachteln 20 Rp., für die Besorgung der Briefe zur Post 10 Rp., weil er stets ein braver Junge gewesen 15 Rp., für das Holen von Briefmarken 20 Rp.; Summe 65 Rp.

Peters Mutter sagte nichts, doch fand der Bub abends bei seinem Teller den Betrag von 65 Rp. vor. Sehr zufrieden stedte er das Geld in die Tasche, doch fand er bei seinem Teller auch Mutters Gegenrechnung vor:

Beter schuldet Mutter: Für zehn Jahre in ihrem Sause verbracht nichts, für zehn Jahre Essen erhalten nichts, für das Waschen und Ausbessern von Kleidung und Wäsche nichts, für Pflege während der Krank-

heiten nichts, für alle anderen Mühen nichts, dafür, daß er stets eine gute Mutter hatte nichts; Summe nichts.

Der kleine Peter las diese Rechnung und schwieg. Nach einer Weile aber schlich er klopfenden Herzens an die Seite der Mutter und steckte die 65 Rp. vorsichtig in Mutters Schürzentasche.

## Aus der Geschichte der Weissenau bei Interlaken.

Vor 600 Jahren begann der Glanz des adeligen Herrscherhauses von Weißenburg, das im ganzen Oberland begütert war, zu verblassen. Die Berner machten sich dies Bu Rute, indem sie durch Räufe und Eroberungen weißenburgisches Gebiet zu erwerben trachteten. Im September des Jahres 1334 hatten der Freiherr von Weißenburg und feine zwei Neffen die gur Burg Beigenau gehörende alte Herschaft Unterseen, die früher der Burg Rotenfluh zugeteilt war, dem Kloster Interlaken teilweise geschenkt und teilweise verkauft. Diese Herschaft umfakte die Weißenau oder den Frigenbach, die hohle Rufenen, Ried, Rychenschwand, Vordemwald, das Lombachgebiet, Beatenberg, Widimatte, Unterseen, Interlaken, Lauterbrunnen, Lütschental, Grindelwald, Saxeten, Leißigen, Mülinen und Grenchen. Dafür gahlte der Propst des Klosters 2000 Pfund. Am 10. Januar 1335 hießen Schultheiß, Rat und Burger der Stadt Bern die Uebergabe gut und nahmen die Leute in ihren Schutz und Schirm auf. Am 1. Februar verpfändeten die Weißenauburger die Beste Wimmis und ermächtigten das Kloster Interlaken, die an Thüring von Brandis verpfändeten Teile der alten Herrsichaft Unterseen selbst zu lösen. Am 19. Mai versprachen sie den Bernern, auch ihren Verpflichtungen bernischen Burgern gegenüber nachzukommen, und am 12. Juni teilten sie dem Bischof von Lausanne pflichtschuldigst die Sandänderung mit. Die Weißenburger hatten seinerzeit die Herschaftsrechte über Unterseen vom heiligen römischen Reich als Mannlehen empfangen. Dieses Reichslehen ging am 29. Juli 1335 durch Berfügung des Königs Ludwig mit demienigen von Wengen und dem Zehnten von Sigriswil an Philipp von Ringgenberg über. Später übernahm Werner Münzer in Bern die Hälfte dieses Lehens; nach seinem Tode schenkte die Witwe alle Rechte den Augustinern zu Interlaken.

Der Jahn der Zeit hat die Beste Weißenau, die leider



Kleine Weissenau bei Interlaken.

(Phot. Gassner.)